

Das Streiflicht

(SZ) Der größte ideologische Konflikt nach dem Kollaps des Sowjet-Kommunismus tobt zwischen Würstchenbude und Straßenbauamt. Wobei diese Institutionen nur als Metaphern erhalten sollen: für angebots- bzw. nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik. Also: Vorm Redaktionsgebäude eröffnet eine Würstchenbude und bietet die „Kanzler-Combo“ feil: Currywurst mit extra Soße und Fritten. Dieses Angebot schafft im Sinne der *supply-side economics* seine eigene Nachfrage, lassen doch die Pressbengel nun ihre Stullen fahren, um die Combo zu kaufen. Es wächst ein mittelständischer Betrieb, der immer mehr Bräter einstellt und Pappteller kauft. Die Konjunktur brummt. Demgegenüber steht das Straßenbauamt für staatliche Nachfragepolitik. Es läßt eine Straße bauen, die niemand braucht, zu Preisen, die kein Privater sich leisten könnte, bei Firmen, welche die Mehrheitspartei im Stadtrat stets großzügig alimentieren. Es wird viel Teer be-, dazu ein Pulk Verrührer eingestellt. Die Konjunktur brummt.

Angebotspolitik gilt als rechts, weil sie sich auf den Markt verläßt, der bekanntlich brutal, gemein und unsozial ist. Nachfragepolitik ist progressiv, weil der Staat bekanntlich nur das Allgemeinwohl im Auge hat und überdies, zumal in der Gestalt des O. Lafontaine, viel besser als der Einzelne weiß, was gebraucht wird. Nur: Auch dieser ideologische Konflikt wird inzwischen im Hegelschen Sinne aufgehoben. Die Synthese ist die/der Beauftragte für XYZ (Frauen, Ausländer, Behinderte, linkshändige Dyslexiker). Dieser Job, wiewohl als progressiv einzuschätzen, ist reinste Angebotspolitik: Das Amt möge durch seine schiere Existenz die Nachfrage nach sich selbst erzeugen. Bloß: Nur naive Neo-Liberale glauben, daß allein das Da-Sein schon reicht. Kluge Beauftragte helfen nach mit Nachfrage-Stimulanz.

Zum Beispiel die Münchner Frauenbeauftragte. Die nahm einen Belästigungsfall an höchster Stelle dankbar auf, um eine Epidemie auszurufen: 60 000 Münchner Frauen, jede fünfte, werde am Arbeitsplatz bedrängt & betatscht. Ein Horror, der im Verborgenen wuchert! Neue Planstellen, neue Mittel müssen her, dazu neue Recherchen, die beweisen, was Frau Schreyögg einfach behauptet hat. Ein Risiko geht sie mit den 60 000 nicht ein, weil sich das wg. der beliebten Dunkelziffer nie genau eruieren läßt. Woher sie das dann weiß? Hah! Just deswegen brauchen wir doch die Planstellen und Gelder – um den Abgrund auszuloten, der sich vor uns auftut. Frau Sch. verhält sich genauso marktmäßig wie der Dr. X, der den Morbus Y erfunden hat: Jeder fünfte Münchner leidet an ihm, meine Praxis-Nummer steht im Telefonbuch. Man muß eben beides tun: das Angebot bereithalten und dann die Nachfrage schüren. So mehren wir den Profit, die Macht und die Planstellen. Und die Konjunktur brummt, vor allem die eigene.